

The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet  
by Arno Holz and Johannes Schlaf

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the  
copyright laws for your country before downloading or redistributing  
this or any other Project Gutenberg file.

Please do not remove this header information.

This header should be the first thing seen when anyone starts to  
view the eBook. Do not change or edit it without written permission.  
The words are carefully chosen to provide users with the information  
needed to understand what they may and may not do with the eBook.  
To encourage this, we have moved most of the information to the end,  
rather than having it all here at the beginning.

**\*\*Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts\*\***

**\*\*eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971\*\***

**\*\*\*\*\*These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!\*\*\*\*\***

Information on contacting Project Gutenberg to get eBooks, and  
further information, is included below. We need your donations.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a 501(c)(3)  
organization with EIN [Employee Identification Number] 64-6221541  
Find out about how to make a donation at the bottom of this file.

Title: Papa Hamlet

Author: Arno Holz and Johannes Schlaf

Release Date: November, 2003 [Etext #4601]  
[This file was first posted on February 13, 2002]  
[Most recently updated March 30, 2004]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ISO-8859-1

The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet  
by Arno Holz and Johannes Schlaf

**\*\*\*\*\*This file should be named 8papa10.txt or 8papa10.zip\*\*\*\*\***

Corrected EDITIONS of our etexts get a new NUMBER, 8papa11.txt  
VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 8papa10a.txt

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed

editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

The "legal small print" and other information about this book may now be found at the end of this file. Please read this important information, as it gives you specific rights and tells you about restrictions in how the file may be used.

\*\*\*

etext created by Norman Werner and proofed by William Fishburne

PAPA HAMLET

von Arno Holz/Johannes Schlaf

1889

I

Was? Das war Niels Thienwiebel? Niels Thienwiebel, der groÙe, unbertroffene Hamlet aus Trondhjem? Ich esse Luft und werde mit Versprechungen gestopft? Man kann Kapaunen nicht besser msten?...

"He! Horatio!"

"Gleich! Gleich, Nielchen! Wo brennt's denn? Soll ich auch die Skatkarten mitbringen?"

"N...nein! Das heiÙt..."

--"Donnerwetter noch mal! Das, das ist ja eine, eine--Badewanne!"

Der arme kleine Ole Nissen wre in einem Haar ber sie gestolpert. Er hatte eben die Kche passiert und suchte jetzt auf allen vieren nach seinem blauen Pincenez herum, das ihm wieder in der Eile von der Nase gefallen war.

"H ? Was? Was sagste nu?!"

"Was denn, Nielchen? Was denn?"

"Schafskopp!"

"Aber Thiiienwiebel!"

"Amalie?! Ich..."

"Ai! Kieke da! Also d ss!"

"H?! Was?! Famoser Schlingel! Mein Schlingel! Mein Schlingel,  
Amalie! H! Was?"

Amalie lachelte. Etwas abgespannt.

"Ein Prachtker!"

"Ein Teufelsbraten! Mein Teufelsbraten! Mein Teufelsbraten! H!  
Was, Amalie? Mein Teufelsbraten!"

Amalie nickte. Etwas m de.

"Ja doch, Herr Thienwiebel! Ja doch!"

Aber Frau Wachtel m hte sich vergeblich ab. Herr Thienwiebel, der  
groÆe, un bertroffene Hamlet aus Trondhjem, wollte seinen Teufelsbraten  
nicht wieder loslassen.

"H, oller junge? H?"

"In der Tat, Nielchen! In der Tat, ein... ein... Prachtinstitut!  
Ein Prachtinstitut!"

"Hoo, hoo, hoo, hopp!! Hoo, hoo, hoo, hopp Bumm!!!"

Der groÆe Thienwiebel schwelgte vor Wonne. Er hatte sich jetzt  
sogar auf ein Bein gestellt. Hinten aus seinem karierten Schlafrock  
klunkerten die Wattenst cken.

"Aber Thiiienwiebel!"--

II

"Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage: Ob's edler im  
Gem t, die Pfeil' und Schleudern Des w tenden Geschicks erdulden,  
oder...oder?... ScheuÆlich! Der groÆe Thienwiebel hielt wieder  
inne.

"Nicht zum Aushalten das! Nicht zum Aushalten!!!"

Die f nf kleinen gelben Lappen hinter dem Ofen die dort an einer  
Waschleine zum Trocknen aufgeh ngt waren, hatten ihn wieder total

aus dem Konzept gebracht,

"Ekelhaft!"

Er hatte sich jetzt, die Hände in seinen Schlafrocktaschen vergraben, erbittert vor das Fenster aufgepflanzt.

Der Himmel drüben über den Dächern war tiefblau; in den nassen Dachrinnen, von denen noch gerade der letzte Schnee tropfte, zankten sich bereits die Spatzen; es war ein prachtvolles Wetter zum Ausgehen.

"Armer Yorick!"

Noch um eine Nuance verdorrter hatte sich jetzt der große Thienwiebel wieder rücklings über das kleine, niedrige, mit blauem Kattun überspannte Sofa geworfen und starrte nun über die Spitzen seiner grünen, ausgetretenen Pantoffeln weg melancholisch zu Amalien hinüber.

Ihre dünnen lehmfarbenen Haare waren noch nicht gemacht, ihre Nachtjacke schien heute schmutziger als sonst und stand vorn natürlich wieder offen; der kleine rote Spießröhrchen, den sie, auf ihr Fußrücken gekauert, nachlässig aus einem Gummischlauch stieg, sah auf einmal plötzlich aus wie ein kleiner Frosch.

"Armer Yorick!"

Herr Thienwiebel hatte sich seufzend erhoben und setzte jetzt seine Wanderung von vornhin wieder fort.

"...oder? oder... Sich waffend gegen eine See von Plagen, Durch Widerstand sie enden. --Sterben--schlafen--Nichts weiter!--"

Vor dem Fenster konnte er sich jetzt wieder nicht versagen, eine kleine Pause zu machen.

Die Sonne draußen ging gerade unter. Die Dächer sahen fuchsrot aus. Aber ein Blick auf seinen alten, abgenutzten Schlafrock unten ließ ihn sich wieder zusammennehmen und seinen Monolog von neuem beginnen.

"Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage: Ob's edler im Gemüte, Quatsch!!"

Mit einem Ruck war jetzt der Shakespeare, den er sich eben aus seiner Schlafrocktasche gerissen, auf den Tisch geflogen, wo er die Gesellschaft einer Spirituskochmaschine, eines braunirdenen Milchtopfs ohne Henkel, eines alten, beruhten Handtuchs, einer Glaslampe und einer Photographie des großen Thienwiebel in Moraröhren vorfand.

"He! Horatio! Horatio!!... Nicht zu Hause! Nicht zu Hause..."

Total vernichtet hatte er sich jetzt wieder auf das Sofa zurückgeschleudert und vertiefte sich nun in den tragischen Anblick

eines schmutzigen Kinderhemdchens, das neben einer geplatzten Schachtel schwedischer Z ndh lzchen vor ihm unten auf dem FuÆboden lag.

"Verw nscht! Wenn man wenigstens mal ausgehn k nnte, Amalie! Aber ich f rchte...ich f rchte...die Welt ist nicht vorurteilsfrei genug, um einen Niels Thienwiebel im Schlafrock und Zylinder unbehellig seines Weges dahingehn zu lassen!"

Aber Amalie antwortete nicht einmal. Der kleine Krebsrote nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sein Lutschen zog jetzt den ganzen Schlauch zusammen.

"Ja! Es ist so! Es ist so, Amalie! Aber sie schreiben mir noch immer nicht! Sie haben da Leute, Leute--Leute? Pah! St mp'rr! O Schmach, die Unwert schweigendem Verdienst erweist!"

jetzt hatte Amalie, die dies Thema bereits kannte, etwas aufgesehn.

"Ja...es w re am Ende doch gut, wenn du einmal ..."

Ihre Stimme klang heiser, belegt.

"Ja, so wird es kommen! Vielleicht...bei meiner Schwachheit und Melancholie..."

Der kleine Krebsrote schmatzte! Seine Flasche war jetzt so gut wie leer.

"Ich werde selbst hingehn m ssen und f rliebnehmen mit dem, was man mir anzubieten wagt! Das Leben ist brutal, Amalie! Verflucht! Wenn man wenigstens einen Rock zum Ausgehen h tte!"

Sein Tenor war jetzt bergeschnappt, er hatte sich wieder lang ber das Sofa zur ckgeeselt.

GroÆe Pause...

Die D cher drauÆen hatten sich allm hlich braun gef rbt. Die Sonne an dem groÆen runden Schornstein dr ben war verblichen.

Frau Thienwiebel fing jetzt hinten in ihrer Ecke zu husten an.

"Herr Gott, Niels! Ich muÆ ja inhalieren! Da, nimm doch mal das Kind!"

"Nat rlich! Auch noch Kinderfrau! Oh, Ich reiÆe Possen wie kein anderer! Was kann ein Mensch auch andres tun als lustig sein? Still, Krabbe!! " Der kleine Krebsrote schwieg wieder. Er war noch nie so verbl fft gewesen.

"Da! Nimm's! Kau's! FriÆ! Verschluck's!"

Der große Thienwiebel hatte es jetzt sogar selber sich gewonnen, seinem ungeratenen Sprößling auch den Schnuller in den Mund zu stopfen. Mehr war unmöglich zu verlangen!

Amalie hatte unterdessen die Ofenflur aufgemacht und entnahm ihr jetzt einen kleinen, grün glasierten Kochtopf. Ein nach Salbei duftender Brodem entstieg ihm. Nachdem sie dann noch das kleine Geschirr neben den Ofen auf einen Stuhl und sich selbst auf die Fußbank davor gesetzt hatte, machte sie jetzt ihren Mund auf und atmete das heiße Zeug langsam ein.

Der große Thienwiebel, der sich unterdes mit seinem impertinenten kleinen Krebsroten auf die Tischkante placiert hatte, sah ihr nachdenklich zu.

"Hm! Weißt du, Amalie?"

"Hm??"

"Weißt du? Wir haben eigentlich eine ganz falsche Methode, das Kind zu nähren, Amalie!"

"Ach was!"

"Ich sage, eine Methode! Eine verkehrte Methode, Amalie!"

"Aber..."

"Verlaß dich drauf! Eine unnatürliche, Amalie!"

"Ja, du lieber Gott..."

"Eine unnatürliche... Wir sollten das Kind nicht mit der Flasche trinken!"

"Nicht? Na, womit denn sonst?"

"Du selbst solltest es eben trinken!"

"Ich?"

"Gewiß, Amalie!"

"Ach lieber Gott! Ich! Selbst!"

"Nun! Warum nicht?"

"Ich?? Bei meiner schwachen, kranken Brust jetzt?"

"Ach was! Das bildest du dir ja nur ein, Amalie! Ich sage dir, du bist völlig gesund. Du bist völlig gesund, sag ich!... übrigens: Ein Kind kann ein für allemal nur dann gedeihen, wenn es die Mutter selbst säugt!"

Herr Thienwiebel war jetzt ganz eifrig geworden. Seine Langeweile von vorhin schien er völlig vergessen zu haben. Er schien es sogar nicht bemerkt zu haben, daß dem kleinen zappelnden Wurm auf seinen Knien der Schnuller wieder heruntergekullert war.

"Verlaß dich drauf, Amalie! Ich sage, die natürlichste Methode ist immer die beste! Denk doch mal: was sollten denn sonst die Negerweiber anfangen! Sie haben keine Flaschen! Sie nähren ihre Kinder selbst, siehst du...und,und--nun ja! Und sie gedeihen dabei! Gedeihen! Na?"

"Ja, Niels, aber ich bin doch kein Negerweib!"

Der große Thienwiebel lachte überlegen.

"Ja nun, du mußt...hehe! Du mußt mich eben verstehn, Amalie! He!"

Amalie hatte sich wieder tief über ihren Salbeipotf gebückt.

"Ich wollte dir damit eben nur durch ein...ein...nun sagen wir durch ein Beispiel, andeuten, daß das Natürlichste immer das Vernünftigste ist. Ich sehe eben durchaus nicht ein, warum die Negerweiber etwas vor uns voraushaben sollten!"

"Aber sie sind gesund!"

"Ach was! Das bildest du dir ja nur ein, Amalie, daß du krank bist!"

"Ich?"

"Allerdings, Amalie! Ich behaupte..."

Amalie war jetzt ein wenig ungeduldig geworden.

"Ach was! Laß lieber das Kind nicht so schreien!"

"Auch das ist wieder nur so ein Vorurteil von dir, Amalie! Was schadet das! Ich habe gelesen, es ist nichts gesünder! Die Lungen weiten sich dabei! Aber -- e...wie gesagt! Du solltest das Kind selbst trösten! Die heutige Kultur freilich, die Kultur der europäischen Welt..."

Die Kultur beruhigte Amalie. Sie hielt sich nur an die Ermahnungen, die sie nun schon so oft zu hören bekommen hatte.

"So! So! Jawoll doch! Gewähr! Bei unserm Leben! Den ganzen Tag lebt man von Kaffee und Butterbrot! Ich möchte wissen, wie das arme Wurm dabei gedeihen sollte!"

"Ha! Zu leben im Schweiß und Brodem eines ekeligen Betts, geht in Felnis, buhlend und sich paarend über dem garstigen Nest! Nicht wahr? Du willst damit sagen, daß ich an unsrer Lage schuld bin,

Amalie!"

"Na! Etwa ich?"

"Weib!!"

"Moi'n!"

Die Tür, an der es schon eine ganze Weile vergeblich geklopft hatte, wurde in diesem Augenblick weit aufgestoßen, und herein, in seinem ewigen Havelock, der vor Zeiten wahrscheinlich einmal hechtgrau gewesen war, den ungeheuren schwarzen Schlapphut tief in das kleine fidele, blasse Gesichtchen gedrückt, trat jetzt der kleine Ole Nissen.

"Moi'n! Also laßt euch nicht stören, Kinder! Bitte, bitte! Keine Umstände, Nielen! Keine Umstände! Weißt schon! Probiert 'ne neue Szene ein! Also, wie gesagt ... Donnerwetter! Ist das Biest hart!"

Er hatte sich eben mitten auf das kleine Kattun'ne plumpsen lassen und dabei wieder in einem Haar seine Zylinder verloren, die er schief zwischen die Zähne geklemmt hielt.

"Also, wie gesagt! Laufe da eben ganz trübselig den Hafendamm runter. H? Und wer begegnet mir da? Der Kanalinspektor! Na, wer denn sonst? Der Kanalinspektor natürlich! Nobel verheiratet, Villa in Bratsberg, no! etc. pp. Können euch ja denken! Schleift mich also natürlich sofort zu Hiddersen und laßt vorfahren... Na, oller Junge? Wie geht's?... Faul! sag ich also natürlich. Faul!...Hm! Weißt was? Können eigentlich meine Alte portretieren!...Hm! Mit Jenuß, Kind! Mit Jenuß! Aber--e...Farben, siehst du--he, Leinwand, Rahmen also...H! Was? Nobles Putthuhn!!"

Ole Nissen ließ jetzt die schönen, noblen Kronen in seinen Taschen nur so klimpern.

"Frau Wachtel! Frau Wachtel!!! Frau Wachtel!!!!!"

Das Haus Thienwiebel schwamm wieder in Wonne. Sein Krach war wieder auf eine Weile verschoben.

"H! Und dies? Ist das Butter? Und dies? H? Ist das Schinken? H? Und dies? H? Platz für das Silberzeug! Silentium!!!"

Der kleine Ole war heute wieder ganz aus dem Hauschen...

Nachdem das "Silberzeug" dann endlich abgeräumt und die Punschbowle zu zwei Dritteln bereits geleert war, mußte Frau Wachtel sogar noch die Skatkarten "ranschleifen". Es war einfach herrlich! Der große Thienwiebel hatte seinen türkischen Fez auf, Ole Nissen bot seine Zylinder sogar galant der alten Madame Wachtel an, die sich aber empört von ihnen wieder in ihre Küche zurückflüchtete, Amalie rauchte tapfer mit. Ihre alten Opheliajahre waren wieder lebendig



in ihr geworden.

"Ach, Thienwibel! Niels!! Geliebter!!!"

Der große Thienwibel stand da und weinte.

"Bin ich 'ne Memm'?--Ha! Rauft mir den Bart und werft ihn mir ins Antlitz! Nein, reizende Ophelia! Nein! Weine nicht! Mein Schicksal ruft und macht die kleinste Ader meines Leibes so fest als Sehnen des Nemeerl wien!... Was, alter Jephtha?...Nein, glaube nicht, da dich dir schmeichle! Was für Befehle hoff ich wohl von dir, der keine Rent' als seinen muntren Geist, um sich zu nähren und zu kleiden hat!"

Seine Stimme brach ab, die Hand, die er ihm auf die Schulter gelegt hatte, zitterte.--

Zuletzt, als die alte Glaslampe nur noch wie eine kleine Kerze brannte und die prachtvollen Kisten um ihre grüne Glocke einen schwebenden, silbergrauen, fingerdicken Nebelring gelegt hatten, wurde auch der kleine Ole Nissen gerührt.

Er hatte sich nach und nach zu der reizenden Ophelia auf das kleine, blaue Kissen bezogen und drückte sie nur noch "Miezchen". Jetzt hatte er endlich auch ihre Hände zu fassen bekommen und bedeckte sie nun mit seinen Küssen.

Der große Thienwibel erhob keine Einsprache. Er hatte segnend seine Hände über sie gebreitet und konnte sein Herz nur noch stammelnd ausschütten.

"Der Kreis hier weilt, ihr hattet's auch gewillt, wie ich mit schwerem Trübsinn bin geplagt!"

Der kleine Krebsrote hinten in seiner Ecke hatte unterdessen seine Not mit sich gehabt. Schon verschiedene Male hatte er sich in den Schlaf geweint. Jetzt aber war er wieder aufgewacht und konnte absolut nicht mehr seinen Gummipfropfen finden. Die reizende Ophelia hatte ihn nicht. Sie war längst in ihrer Sofaecke eingeschlafen. Er schrie jetzt, als ob er am Spieß steckte.

Der große Thienwibel hatte natürlich erst recht keine Zeit für den Schurken. Er hatte den kleinen Ole Nissen, der jetzt kaum noch seine kleinen, wasserblauen Augen aufhalten konnte, vorn an seinem Rockkragen zu packen bekommen und deklamierte nur wieder:

"Er ist eine Elster, Horatio! Eine Elster! Aber, wie ich dir sagte, mit weitläufigen Besitzungen von--Kot gesegnet!"

Es war nicht anders! Aber er hegte Taubenmut, der große Thienwiebel, ihm fehlte es an Galle...

Er hatte seit kurzem--er wußte nicht wodurch?--all seine Munterkeit eingebüßt, seine gewohnten Sorgen aufgegeben, und es stand in der Tat so belümel um seine Gemütslage, daß die Erde, dieser treffliche Bau, ihm nur ein kahles Vorgebirge schien. Dieser herrliche Baldachin, die Luft, dieses majestätische Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kam es ihm doch nicht anders vor als ein fauler, verpesteter Haufen von Dinsten. Welch ein Meisterwerk war der Mensch! Wie edel durch Vernunft! Wie unbegrenzt an Fähigkeiten! In Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderbarig im Handeln, wie ähnlich einem Engel; im Begreifen, wie ähnlich einem Gotte; die Zierde der Welt! Das Vorbild der Lebendigen! Und doch: was war ihm diese Quintessenz vom Staube? Er hatte keine Lust am Manne--und am Weibe auch nicht. Die Zeit war aus den Fugen! War es zu glauben? Aber-e-man hatte ihm noch immer nicht geschrieben. Man war undankbar in Christiania. Armer Yorick!

Sterben, schlafen...vielleicht auch träumen?

Einstweilen jedoch hatte es allen Anschein, als ob gewisse Rücksichten das Elend des armen Yorick noch zu hohen Jahren kommen lassen wollten. Jedenfalls wenigstens durften jetzt die naseweisen Aktschüler unten in der Akademie den großen unberechtigten Hamlet aus Trondhjem schon seit vollen vierzehn Tagen in den schönen, langen Vormittagsstunden als sterbenden Krieger kopieren. Das war freilich eine Entwürdigung, aber sie brachte Geld ein. Nur genügt es leider noch nicht.

Wenn der "arme Yorick" jetzt mittags nach Hause kam und sich mit einem Appetit, als hätte er eben vierundzwanzig Stunden lang ohne aufzusehn Eichenkloben zerkleinert, über die große Schüssel herströmte, die ihm die reizende Ophelia schon vorsorglich verdeckt, der Photographie des großen Thienwiebel grade gegenüber, auf den Tisch gestellt hatte, fand sich meist nur eine etwas grün angelaufene, dünne Kartoffelsuppe drin vor, in der höchstens hie und da noch ein paar kleine, kohlschwarze Speckstückchen schwammen. Armer Yorick!...

Amalie schien schon seit undenklichen Zeiten ihre Nachtjacke nicht mehr in die Waschwanne gesteckt zu haben. Wozu auch große Toilette machen? Man war ja zu Hause.

"Nicht wahr, Thienwiebel?"

Der große Thienwiebel hielt es für unter seiner Würde zu antworten. Er hatte sich eben wieder in seinen alten, bequemen Schlafrock geworfen, aus dem die Watte freilich, ihrer nur noch geringen

Quantität halber, nicht mehr recht klunkern konnte.

Seinen William aufgeklappt, hatte er sich jetzt wieder tiefsinniger klingsber das kleine Blaukattunene geworfen.

"Oh, schmeiße doch dieses allzu feste Fleisch,  
Zergeringe' und laß es in einen Tau sich auf!  
Oder hätte nicht der Ewige sein Gebot  
Gerichtet gegen Selbstmord! O Gott! o Gott! Wie  
ekel, schal und flach und unerspriechlich scheint  
mir das ganze Treiben dieser Welt!  
Pfui! Pfui darüber!"

Amalie, die sich wieder auf ihre kleine, mollige Fußbank neben den  
Ofen gesetzt und eben ihre Schmalzstulle in den Kaffee gestippt  
hatte, sah jetzt etwas verwundert in die Höhe. Als aber der "arme  
Yorick" dann nicht mehr weiterlas und, seinen William zugeklappt,  
sich jetzt sogar, ganz wider seine sonstige Gewohnheit, mit dem  
Kopfe gegen die Wand gedreht hatte, wurde ihr denn doch ein wenig  
unbehaglich zumut.

Eine Weile noch überlegte sie; dann aber, endlich, hatte sie sich  
entschieden. Ihre Stimme klang noch klüger als sonst.

"Ich will nicht hingehen, Niels."

"Nein, Amalie! Niemals! Niemals! Das werde ich nie dulden! Das wäre  
eine unverzeihliche Vernachlässigung deiner heiligsten Mutterpflichten!"

Er war wieder empört aufgesprungen.

"Nein, Amalie! Nie! Niemals!...Solang Gedächtnis haust in  
dem...zerstörten Ball hier!"

Er hatte sich melodramatisch vor die Stirn gestoßen. Amalie schloß  
sich wieder beruhigt und blieb jetzt herzlich in ihre Schmalzstulle...

"Herein?"

Es war Frau Wachtel. Sie brachte wieder die Milch für den Kleinen.

Der große Thienwiebel hatte es sich nicht versagen können, ihn auf  
den Namen Fortinbras taufen zu lassen.

"Na, Dickerchen? Langweilste dich? Oh, mein Mühsen! Oh!"

Sie fand nicht, daß Amalie ihren heiligsten Mutterpflichten etwas  
nachlässig oblag, und gestattete sich ferner eine kleine Kontrolle.

Frau Rosine Wachtel war nicht im Besitze eines guten Herzens. Und  
das mußte wahr sein, denn sie sagte es selbst und vergoß jedesmal  
Tränen dabei. Indessen war ihr dieser Besitz noch nicht allzu  
geföhrllich geworden. Denn es war ihr noch niemand durchgebrannt,

und sie war noch immer zu ihrem Geld gekommen; und das war oft ein Stück Arbeit gewesen. Frau Rosine Wachtel konnte das jeden versichern...

"Ach, du Wurmeken! Ach, mein Puttekent Hab'n se dir so in'n Korb jestochen!"

Die gute Frau Wachtel war ganz gerührt. Aber plötzlich, aus irgendeinem Grunde, wahrscheinlich weil draußen auf dem Flur eben jemand die Treppe heraufzukommen schien, hielt sie es jetzt doch für besser, sich schnell noch mal nach ihrer Küche umzusehen...

Der große Thienwiebel, der etwas ungeduldig gewartet hatte, bis ihr runder, trivialer Rücken endlich hinter der Tür verschwunden war, weil er wieder etwas wie einen Monolog in sich versprach, war jetzt tragisch auf das kleine runde Spiegelchen über der Kommode zugetreten, aus dem ihm nun sein schöner, edelgeformter Apollokopf melancholisch zunickte.

"Armer Freund! Wie ist dein Gesicht betrodelt, seit ich dich zuletzt sah!"

Amalie bemerkte sich nicht mehr um ihn. Sie kannte ihren großen Gatten.

"Armer Freund!"

War das sein Haar? Sein schönes, berühmtes, blauschwarzes Haar? Eine grausame Natur der Dinge hatte ihm nun schon seit Wochen verwehrt, es sich brennen zu lassen. In die Stirn, in diese erhabene Wirkung majestätischer Gedanken, fiel es ihm nun in Strahlen, dick und feist, wie sie selber, diese schale, engbrüstige Zeit.

"Armer Freund!"

Nachdem er sich so zu der erhabenen Mission, die ihm vorschwebte, genug verpflichtet zu haben glaubte, drehte er sich jetzt gemessen nach dem kleinen, gelben Korb um, der dicht neben dem Bett quer über zwei Stühle gestellt war.

"Armes kleines Menschenkind! Welcher böser Stern verdammt dich in dieses Elend!"

Das arme kleine Menschenkind zappelte ihn an und lachte.

"Aber still! Still! Ich will alles einsetzen! Ich will meine ganze Kraft einsetzen! Ich werde arbeiten, Freund! Ich werde arbeiten! Ich werde dem Schicksal die Stirn bieten; ich werde ihm abtrotzen, da du in dieser herben Welt dereinst jene Stellung einnimmst, die deinen Talenten gebührt...ja! So macht Gewissen Feige aus uns allen. Der angeborenen Farbe der Entschliebung wird des Gedankens Blasse angekränkelt; und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck, durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt, verlieren so der Handlung

Namen!"

Seine Stimme bebte, seine Schlafrocktrödeln hinter ihm, die er sich zuzubinden vergessen hatte, zitterten.

Amalie hatte jetzt ihr Schmalzbrot wieder beiseite gelegt.

"Niels, ich will doch lieber n hen gehn!"

"Nie! Nie! Sprich nicht davon, Amalia! Bei meinem Zorn! Sprich nicht davon!"

Amalie war wieder beruhigter denn je.

Ihr sch nes Schmalzbrot war, Gottseidank, noch nicht ganz alle. Der groÆe Thienwiebel, der einigermÆen aus seinem Konzept gekommen war, hatte jetzt einige M he, wieder hineinzukommen. Den Shakespeare, den er wieder von der Erde aufgelesen hatte, hinten in seinen Wattenklunkern, die Finger krampfhaft um seinen roten Saffianr cken, nickte er jetzt wieder schmerzlich auf das kleine, verwunderte B ndelchen hinab. Es hatte die ganze Zeit ber kaum zu mucksen gewagt.

"Ich weiÆ... ich werde sterben, Freund! Ich werde sterben!--Das starke Gift bew ltigt meinen Geist! Ich kann von England nicht die Zeitung h ren; doch prophezei ich, die Erw hlung f llt auf Fortinbras... Du lebst; erkl re mich und meine Sache den Unbefriedigten!"

Der kleine Fortinbras war jetzt ganz ernsthaft geworden. Er hatte seinen groÆen Papa noch nie so menschlich mit ihm reden h ren.

"Den Unbefriedigten"

Der Regen drauÆen, der die braunen D cher dr ben schon seit fr hmorgens wie mit Glanzlack berzogen hatte, pl tscherte, aus dem Fensterblech, unter das die reizende Ophelia nat rlich wieder den Wasserkasten zu h ngen vergessen hatte, war er jetzt allm hlich sogar die graue Tapete hinab bis mitten unter das kleine Blaukattunene gekrochen. Auf seinem kleinen Teich drunter konnten die beiden angebrannten Schwefelh lzchen bereits in aller Gem chlichkeit rundherum Gondel fahren.

Pl tzlich schien den groÆen Thienwiebel wieder mal irgend etwas unversehens gestochen zu haben.

"Amalie! Amalie!"

"Was denn schon wieder, Thienwiebel!"

Sie hatte sich nicht einmal umgesehn.

"Amalie, es ist nicht zu leugnen: das Kind hat ganz auÆergew hnliche F higkeiten! Es hat mich soeben angelacht. Es unterh lt sich

ordentlich mit mir!"

Amalie grunzte nur verdrießlich.

"Ich wette, man kann ihm schon die Anfangsgründe des Sprechens beibringen, Amalie!"

"Hm? du! Sag mal: a! Na?! a-a-a..."

Der kleine, gute Fortinbras wußte sich jetzt vor lauter Verdrutztheit gar nicht mehr zu lassen. Er hatte seine beiden dicken Händchen rechts und links in den Korbrand gekrallt und hte nun, seinen Kopf nach hinten zur ckgelegt, seinen großen Papa ganz vergnügt an.

"Nicht , mein Junge! Sag a! A sollst du sagen! Also? Na? Aaaa!... "

"Ach, laß doch! Das kann er ja noch nicht!"

Amalie hatte es endlich doch für angezeigt gehalten, sich ins Mittel zu legen.

"Was?! Das kann er nicht?! Sage das nicht, Amalie! Sage das nicht! Dafür ist er mein Junge! H ? Bist du mein Junge? H ?"

"Aber er ist ja erst kaum ein Vierteljahr alt!"

"So? So? Nun, hm...Ich will nicht mit dir rechten, Amalie! Allein du wirst doch vorhin bemerkt haben, daß er durchaus verstand, was ich meinte!"

Amalie g hntete. Sie gab es auf. Es hatte ja keinen Zweck! Es war ja alles egal! So oder so!

Der große Thienwiebel aber war damit noch nicht zufrieden. Er konnte seine Idee noch nicht so leicht wieder fallenlassen.

Nein, gewiß, Amalie! Der Junge berechtigt zu den besten Hoffnungen!"

Ach...

"Nun! Was ist denn da so Ungewöhnliches dabei, Amalie? Du weißt: es gibt mehr. Ding' im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich trümt, Amalie!"

Amalie g hntete nur wieder.

"...und nun, ihr Lieben,  
Wofern ihr Freunde seid, Mitschler, Krieger,  
Gew hrt ein Kleines mir!"

Sie gew hrten es ihm.

Es war wirklich zu schön von dem großen Thienwiebel! Aber er hatte sich jetzt tief über seinen kleinen, süßen Fortinbras, der zu so großen Hoffnungen berechtigte, gebeugt und wollte ihn nun--oh, zum ersten Mal, zum ersten Mal, seit langer, langer Zeit, Horatio! wieder auf die kleine bleiche Stirn klopfen.

Aber es sollte nicht dazu kommen. Er war bereits wieder zurückgetaumelt, noch ehe er seine schöne Tat zum Austrag gebracht hatte.

"Ha!"

Seine Augen rollten, seine Fäuste hatten sich geballt, die beiden roten Troddeln hinten an seinem Schlafrock schlotterten vor Entrüstung.

"Ha!"

Das Rätsel von der alten, lieben, guten, geschäftigen Frau Wachtel von vorhin hatte sich glänzend gelöst.

Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls, kurz und gut, aber der kleine Prinz von Norwegen lag wieder seelenvergnügt mitten in seinen weitläufigen Besitzungen da.

IV

Seit die schöne Frau Kanalinspektor, sorgsam in Sackleinwand gehüllt, endlich abgegangen war und weitere Promenaden am Hafendamm sich nicht wieder ergiebig erwiesen hatten, war jetzt auch nebenan bei dem kleinen Ole Nissen nichts mehr zu holen. Erneute Bohrversuche bei dem famosen, noblen Putthuhn hatten auch nichts gefruchtet. Seine "Alte" schien ihm nicht sonderlich imponiert zu haben. Wenigstens hatte ihr kleiner "Tintoretto" sie bei seiner letzten offiziellen Visite draußen vergeblich an den neuen, schntapezierten Wänden gesucht. übrigens waren die Herrschaften gerade ausgegangen. Man schien eben nicht bloß in Christiania allein undankbar zu sein.

Keine Hummern bei Hiddersen mehr, keine Ägypter mehr, keine "Mieze" mehr! Das letzte schmerzte den armen, kleinen Ole natürlich am meisten. Aber man konnte es der Kleinen wirklich unmöglich verdenken. Von aufgeweichten Brotkrusten ließ sie sich nicht satt werden.

Der alten, lieben, guten Frau Wachtel aber war damit ein sehr großer Stein vom Herzen gefallen. Sie hatte nämlich die niedliche kleine Mieze einmal dabei ertappt, als sie dem abscheulichen Ole grade

Modell stand, und da sie hierfür wirklich auch nicht das mindeste Verständnis besaß, ein gewisses, kleines Vorurteil gegen sie gefaßt.

Ihr gutes Herz zu betrogen hatte sie in letzter Zeit leider nur zu wenig Gelegenheit gehabt. Am unzufriedensten aber war sie jedenfalls mit den dummen Thienwiebels. Was bei der alten Schlamperei dort schließlich rauskommen mußte, konnte man sich ja an den Fingern abzählen.

Der alte, alberne Kerl flüchtete sich den ganzen Tag auf dem Sofa herum und trieb Faxen, das faule, schwindsüchtige Frauenzimmer hatte nicht einmal Zeit, seinem Schreisack das bißchen blaue Milch zu geben, zu fressen hatten sie alle drei nichts, und die Miete--ach, du lieber Gott! Wenn man nicht wenigstens noch die paar Sparkreuten gehabt hätte...

--Ja! Es war Wermut! Sein Verstand war krank! Es fehlte ihm an Befruchtung! Im Schoß des Glückes? Oh, sehr war! Sie ist eine Metze! Was gibt es Neues? Als Roscius noch ein Schauspieler in Rom war...Geharnischt, sagt Ihr? Sehr glaublich!--Ein Mann, der Stachel und Gaben mit gleichem Dank genommen, der zur Pfeife nicht Fortunen diente, den Ton zu spielen, den ihr Finger griff, den Bettler, wie er...Nichts mehr davon!! Sprich weiter, komm auf Hekuba!

In der Tat, es ließ sich nicht mehr leugnen: er war jetzt wirklich zu bedauern, der große Thienwiebel!

Oh, welch ein Schurk' und niedrer Sklav' er war!! War's nicht erstaunlich? War's zu glauben? War's möglich? War's nur durch Angewohnheit, die den Schein gefälliger Sitten verrostet, war's vermischt in seines Blutes Mischung: kurz und gut, aber er kam jetzt immer wieder auf sie zurück: auf nichts, auf Hekuba!

Wozu sollten Gesellen wie er zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Dem Staub gepaart, dem er verwandt, so rings umstrickt mit Bereuen...nicht doch, mein Fürst!! Die Mausefalle? Und wie das? Metaphorisch! Ich bitte, spottet meiner nicht, mein Schulfreund; Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit!

Armer Yorick! Denn wenn die Sonne Maden aus einem toten Hunde ausbrütet, eine Gottheit, die Aas kauft...Armer Yorick!

Sein Wahnsinn war des armen Hamlet Feind.--

Amalie, die endlich ihre Drohung wahrgemacht und in der Tat seit einiger Zeit etwas zu tun angefangen hatte, was sie Trikottailen nennen nannte, ließ alles getrost über sich ergehen. Es hatte ja keinen Zweck! Es war ja alles egal! So oder so.

Der gute, kleine Ole Nissen war unendlich zarter besaitet. Da Frau Wachtel so freundlich gewesen war und ihm nach so vielen andern geliebten Gegenständen kürzlich auch noch seine schneeweißen leberwurstfarbenen Pantalons ins Leihhaus getragen hatte, war er



jetzt dazu verdammt, die ganzen Tage ber in seinem Bett zu liegen und durch die dnnen Bretterw nde durch die ganze Wirtschaft mit anzuh ren.

"Ha! B berei! Auf, laÆt die T ren schlieÆen! Verrat! Sucht, wo er steckt! Du betest schlecht! Ich bitt dich! LaÆ die Hand von meiner Gurgel! Kennst du diese M cke?!"

Armer, kleiner Ole! War es Angst oder nur Langeweile? Aber der SchweiÆ brach ihm oft tropfenweis durch die Stirn.

Der groÆe Thienwiebel schien es ordentlich auf ihn abgesehn zu haben! Alle Nachmittag Punkt f nf Uhr vers umte er es jetzt nie, sogar seine "Bude" zu inspizieren. Diese war freilich noch erb rmlicher als seine eigene, aber sie besaÆ daf r den Vorzug, daÆ man aus ihrem Fenster bequem unten auf das breite, platte, geteerte Nachbardach klettern konnte, von dem man dann eine erfreuliche Aussicht auf die verschwiegenen Brandmauern mehrerer Hinterh user genoÆ. Ein kleines anspruchsloses Pflaumenb umchen, dessen verkr ppelte stchen von Raupen und Spatzen nur so wimmelten, vervollst ndigte das Idyll. Der arme kleine Ole sp rte die verh ngnisvolle Zeit schon immer eine ganze Weile vorher in seinen Knochen. Der groÆe Thienwiebel beliebte es dann n mlich immer, gewisse Unterhaltungen mit ihm anzukn pfen, die so geistvoll, ideentief und farbenreich waren, daÆ dem kleinen Ole, den seine ewigen Brotkrusten schon ohnehin arg mitgenommen hatten, nur so der Kopf danach brummte.

"Ich will hier im Saale auf und ab gehn, wenn es Seiner Majest t gef llt; es wird jetzt bei mir die Stunde, frische Luft zu sch pfen. LaÆt die Rapiere bringen."

Die "Rapiere" waren zwei Leiterst cken, die man zusammenlegen und von drauÆen her in das Fensterkreuz einhaken konnte.

Wenn sie "gebracht" worden waren, endete die Geschichte nat rlich stets damit, daÆ man sie auch richtig einhakte und an ihnen hinabkletterte.

"Hic et ubique! ndern wir die Stelle!"

Dann war man in "Helsing r" und promenierte auf der "Terrasse". Der groÆe Thienwiebel in Fez und Schlafrock, der kleine Ole in Havelock und Unterpantalons.

Ich will die Lieb' Euch lohnen, lebt denn wohl, Horatio! Auf der Terrasse zwischen elf und zw lf besuch ich Euch ... Nicht wahr? Ihre...seid ein--Fischh ndler?!"

Scham, wo war dein Err ten!

Der arme, kleine Ole wuÆte zuletzt selbst nicht mehr: war eigentlich er verr ckt, oder Nielchen.

Aber er hätte sich nicht so zu helfen brauchen. Der große Thienwiebel wußte nur zu gut, was er tat. Er war nur "toll aus Methode". Er war nur toll bei Nordnordwest; wenn der Wind südlich war, konnte er sehr wohl einen Kirchturm von einem Leuchtenpfahl unterscheiden.

Die ewige Aktsteherei unten in der alten, dummen Akademie war ihm eben nachgerade langweilig geworden, und da er der alten, lieben, guten Frau Wachtel doch unmöglich zutrauen durfte, daß sie ihn noch länger gratis beherbergte, wenn er sich jetzt die "Quelle köstlicher Dukaten" so sans facon wieder zustopfte, war er eben eines schönen Tages auf die großeartige Idee verfallen, sich hier in dieser herben Welt voll Mühe nach und nach für wirklich bergeschnappt auszugeben.

"Ha! Heisa Junge! Komm, Vogelchen! Komm! Ich muß nach England; wißt Ihr's? Himmel und Erde! Es ist nur eine Torheit, aber es ist eine Art von schlimmer Vorbedeutung, die vielleicht ein Weibungstigen würde.

Was? Eine Ratte? Die Spitze auch vergiftet! Nein! Nein, schöne Dame! Nicht nur mein dicker Mantel, gute Mutter, noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz, noch störrisches Geseufz beklemmten Odems: nein: auch die Schmeichelsalb! Ich hab's geschworen! Weg! Schen von der Tafel der Erinnerung will ich all jene trüben Geschichten! Nie beuge sich dieses Kniegelenke Angel, wo Kriecherei Gewinn bringt! Ich trotze allen Vorbedeutungen: es waltet eine besondere Vorsehung über dem Fall des Sperlings. In Bereitschaft sein ist alles. Wetter! Dankt ihr, daß ich leichter zu spielen bin als ein Flöte? Nennt mich, was für ein Instrument ihr wollt! Ihr könnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen..."

Ha! Was? Ein köstliches Bubenstück!

Dem kleinen Fortinbras schien dieses köstliche Bubenstück am wenigsten zu imponieren. Ja, aus gewissen Anzeichen glaubte sein großer Papa manchmal sogar schliefen zu dürfen, daß er noch nicht einmal recht Notiz von ihm genommen hatte.

Am auffälligsten zeigte sich dies aber regelmäßig dann, wenn es sich um die "ersten Elemente der Gesangkunst" handelte. Denn der "arme Yorick" war durchaus nicht gewillt, seinem schrecklichem Wahnsinn zuliebe auch die seltenen Talente seines zu so großen Hoffnungen berechtigenden Schicksals verkümmern zu lassen.

Es war ausgemacht! Es war ausgemacht, o reizende Ophelia! Ja! Sagen wir Ophelia! Teufel! Warum sollten wir nicht Ophelia sagen? Kurz und gut: es war ausgemacht. Es sollte ihn und seine Sache den Unbefriedigten erklären...Den Unbefriedigten!...

Sobald er daher nur irgendwie merkte, daß der kleine Ole nebenan wieder einmal eingeschlafen und die gute Frau Wachtel wieder mal ausgegangen war und so "die beiden, denen er wie Nattern traute," eine Zeitlang wieder "unsüdlich" gemacht waren, ging der Tanz los.

Seines Kummers "Kleid und Zier" war dann plötzlich wie abgefallen von dem großen Thienwiebel.

Seine "Einbildungen, schwarz wie Schmiedezug Vulkans", hatten den armen Yorick verlassen, er war wieder "zahmer Herr!"

"Hört doch! Ich bin wieder zahm, Herr! Sprecht! Ich bin wieder zahm!"

Aber der kleine, verstockte Fortinbras wollte nicht. Er hatte sich wieder nur in Ermangelung eines Gummipfropfens, dem ihm die reizende Ophelia verbummelt hatte, seinen großen Zeh in den Mund gestopft und sog nun, da es ihm aus dem kleinen, mattrosa Mundwinkelchen nur so tropfte. Die ersten Elemente der Gesangkunst ließen ihn heute augenscheinlich noch klüger als sonst.

Empört hatte sich jetzt der große Thienwiebel wieder in die Höhe gerückt. Die beiden roten Troddeln hinten an seinem Schlafrock zuzubinden hatte er natürlich wieder vergessen.

"Amalie! Ich bemerke soeben zu meinem großen Erstaunen, Fortinbras ist starrisch!"

Amalie, die jetzt ihre kleine, mollige Fußbank der Trikottaillen wegen zu ihrem großen Leidwesen vom Ofen ans Fenster hatte verlegen müssen, war gerade dabei, sich ihre erste Nadel für heute einzufäden. Sie hatte wieder so lange inhalieren müssen...

"Starrisch?"

"Wie ich dir sage, Amalie! Starrisch!"

"Ach, nicht doch!"

"Amalie? Ich sage dir noch einmal- starrisch! Fortinbras ist starrisch. Starrisch!!"

"Ach, red doch nicht! Wie soll er denn starrisch sein!"

"Amalie?!"

Amalie sah sich nicht einmal um. Sie zuckte kaum mit den Achseln.

"So! So! Also glaubst du mir nicht mehr, wenn ich dir etwas sage! Du mißtraust mir! In der Tat! In der Tat! Ich hätte mir das denken können! Sag's doch lieber gleich! Wozu die Umstände! Du bedauerst, da ich mich nicht noch schneller aufreibe!"

Amalie nieste. Sie wollte ihren Schnupfen gar nicht mehr loswerden. Mitten im Sommer.

"Natürlich! Wie sollte man auch nicht! Man vertreibt sich die

Zeit mit--Niesen! Man trinkt Kaffee und vertreibt sich die Zeit  
mit--Niesen! In der Tat! In der Tat! Andre Leute m gen unterdes  
zusehn, wie sie fertig werden!...Aber, ich werde es dir beweisen,  
Amalie! H rst du? Ich werde es dir beweisen, daÆ Fortinbras st rrisch  
ist!--Du! Sag a...a...Nun? Wird's bald?...Na?...A!...Du Schlingel!  
A!...A!...Ha! Siehst du?! Wie ich dir sagte, wie ich dir sagte,  
Amalie! Der L mmel br llt, als wenn ihm der Kopf abgeschnitten  
wird! Er ist st rrisch! Habe ich recht gehabt?!--Willst du still  
sein, du Zebra?! Gleich bist du still!"

Jetzt endlich war Amalie an ihrem Fenster pl tzlich etwas aufmerksamer  
geworden.

"Du willst ihn doch nicht etwa--schlagen?"

"GewiÆ will ich das, Amalie! Ein Kind darf nicht eigenwillig sein!  
Ein Kind bedarf der Erziehung, Amalie! Eine leichte Z chtigung..."

"Niels!?"

"Ach was! Aus dem Weg! Aus dem Weg, sage ich! ... Da, du in-famer  
Schlingel! Da, du in...Amaaalie!"

"GewiÆ, du alter Esel! Du glaubst wohl, du kannst hier am Ende tun,  
was du Lust hast? Du geh rst ja in die Verr cktenanstalt! Wie kann  
man denn 'n Kind von 'nem halben Jahr so maltr tieren?! Wie kann  
man es schlagen !"

"Amaaalie!!"

War's m glich?! War es zu glauben?! War das seine Backe?!

"Amaaalie!!!..."

V

"Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft! Das Gebackne vom Leichenschmaus  
gab kalte Hochzeitssch sseln. E--doch, um auf der ebenen HeerstraÆe  
der Freundschaft zu bleiben: was macht Ihr auf Helsing r?"

Der groÆe Thienwiebel hatte wieder gut auf der ebenen HeerstraÆe  
der Freundschaft zu bleiben; was sollte der kleine Ole groÆ machen  
auf Helsing r? Was er nun schon seit Wochen machte: Firmenschilder  
pinseln! Das rentierte sich. n mlich famos, weiÆt du!

Abel Gr ndal: Materialwarenhandlung, auch Heringe-Lars Brodersen:

Canariensien und Hanfsamen--Jacob Lorrensens: Alle Sorten Rauch-, Schnupf- und Kautabak-etc. pp. H ? Was? Noble Putth hner!!

Die sch nen Leberwurstfarbenen waren wieder zu Ehren gekommen, die prachtvollen gypter wurden wieder nur so pfundweis verpafft, die verteufelte kleine Mieke lieÆ die arme, liebe, alte, gute Frau Wachtel kaum mehr vom Schl selloch wegkommen.

Es war aber auch wirklich schrecklich, was es jetzt alles dort drinnen zu sehn gab. Die vielen weiÆen Salbent pfe, in die die Farben nur so wie Butter reingequetscht waren, die merkw rdig groÆen Maurerpinsel, die der gesch ftige' kleine Ole kaum zu dirigieren vermochte, die sch nen, dicken, mannslangen Bretter, auf denen man jetzt die wunderbarsten Sachen zu lesen bekam, und vor allen Dingen auch jener groÆe, geheimnisvolle, gr ne Wandschirm dicht neben dem Ofen, hinter dem sich immer die sch ndliche, kleine Mieke versteckt hielt, das alles interessierte die alte, liebe, gute Frau Wachtel auf das lebhafteste. Noch nie hatte sie sich mit ihrer Stellung als Zimmervermieterin so zufrieden gef hlt. Die dr ckendsten alten R ckst nde waren wieder ausgeglichen, f r die d sigen Thienwiebels brauchte ihr jetzt auch nicht mehr so bange zu sein, ja, ja! Der liebe Herrgott!

Die reizende Ophelia war wieder in ihren alten Stumpfsinn zur ckverfallen. Sie bereute ihre Untat aufs tiefste. Das einzige, was ihr so schlieÆlich noch vom Leben briggeblieben war, war ihr Salbeipotf.

Ihr groÆer Gatte verachtete sie nur noch...Geschrieben--e...hatte man ihm zwar unterdessen bereits, aber--e...wie kam's daÆ sie umherstreiften? Ein fester Aufenthalt war vorteilhafter f r ihren Ruf als ihre Einnahme! Kurz und gut, es war eben nur eine umherziehende Truppe gewesen, und der groÆe Thienwiebel hatte sich zu degradieren gef rchtet. Solange noch der kleine Ole da nebenan da war...kurz und gut: er tat, was Ihm Beruf und Neigung hieÆ! Denn...e...jeder Mensch hat Neigung und Beruf!

Am schlimmsten erging es jedoch entschieden dem kleinen Fortinbras. Seine Z hnchen hatten ihm seinen sch nen Gummipropfen ganz verleidet. Er hatte an nichts mehr Freude; nicht einmal am Schreien mehr.

Er war ein vollendeter Pessimist geworden. An seinem knftigen Beruf, seinen groÆen Vater den Unbefriedigten zu erkl ren, schien ihm nur noch. wenig zu liegen. Sein kleines Z ngchen war dick belegt, seine H ndchen sahen weiÆ wie Kuchenteig aus, er schlief jetzt oft ganze Tage lang.

Nur heute abend war er auffallend munter.

Die beiden hellen Lampen auf dem Tische, die vielen Leute, der Skandal, der merkw rdig groÆe Zuckerkringel, den man ihm so unerwartet in die Hand gesteckt hatte: er begriff das alles nicht. Nu bloÆ noch'n biÆchen Streupulver!

Die Damen hatten auf dem Sofa Platz genommen, die kleine Mieke, die sich zu den Mannsleuten rechnete, saß dem kleinen Ole vis-a-vis, der große Thienwiebel präsidierte. Die große artige Gans mitten auf dem Tisch in deren knusprigen Prachtrocken er eben energisch seine blitzende Bratengabel gesteuert hatte, roch durch das ganze kleine Zimmer. Die beiden Lampen rechts und links brannten durch ihren Dampf wie durch einen Nebel. Frau Wachtel, die sich in ihrer Sofaecke wie auf einem Präsentierteller vorkam, atmete schwer. Sie hatte heute ihr "Seidnes". an.

"Willkommen, all ihr Herrn! Wir wollen frisch daran, wie französische Falkoniere, auf alles losfliegen, was uns vorkommt! Beim Himmel! Den mach ich zum Gespenst, der mich zurückhalt!...Ha! Seid Ihr tugendhaft, schön Dame?"

"Thienwiebelchen?"

Der kleine Ole, der sich eben über seinen pompösen Erfolg hergemacht hatte, blinzelte vor Entzücken. Die kleine Mieke war heute mal wieder ordentlich zum Anknabbern!

"Thienwiebelchen?!"

Das reizende Grinsen in ihrem rosa Fingerchen kam jetzt so recht zur Geltung.

"Thienwiebelchen? Es gibt was!"

Aber der große Thienwiebel, der sich jetzt auch die Serviette unter sein blaues Doppelkinn gestopft hatte, fehlte sich wieder durchaus auf der Höhe der Situation.

"Meint Ihr, ich hätte erbauliche Dinge im Sinn? Ein schöner Gedanke, zwischen den..."

"Nielchen!!"

Der kleine Ole hat es für die höchste Zeit gehalten.

Er hatte sich jetzt auch seinen prachtvollen Porter eingeschonert und schwenkte ihn nun fidel gegen die neue Lampe.

"Putthuhn Nro. 25!"

Sein schöner Jubel um sollte nicht so ohne weiteres zu Wasser werden.

"Putthuhn Nro. 25!"

Die kleine Mieke war jetzt ganz rot vor Vergnügen. Die beiden kleinen, silbernen Ringe in ihren Ohrlöchern blitzten, ihr Stumpfchen sah wie aus Marzipan aus.

"Bravo, Dickchen! Es soll leben! Putthuhn Nro. 25!" Sie hatte ausgelassen mit ihm angestoßen.

Frau Wachtel rusperte sich jetzt. Ihr Seidnes hatte sich eben etwas geklemmt.

"Etwas--etwas Soße gefällig, Frau Thienwiebel?"

Amalie nickte. Ihr Teller schwamm zwar schon, aber: es war ja alles egal. So oder so.

Ihr großer Gatte drüben suchte eben wieder einzulenken.

"Nun, nun, schne Dame! Denn--e--wenn die Sonne Maden aus einem toten Hund ausbrütet, eine Gottheit, die ... Ha! Wilde Hölle! Wer ist, des Gram so voll Emphase tnt?!"

Es war der kleine Fortinbras. Sein Zuckerkringel, war ihm eben über den Korbrand weg auf die Stuhlkante gefallen, dort entzweigeschlagen und lag nun in kleine Stücke zerbröckelt unten auf den schmutzigen Dielen.

Ha, mörderischer, blutschänderischer, verruchter Döner! Trink diesen Trank aus! Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen!"

Aber die besorgte kleine Mieze hatte ihre Gabel schon schnell wieder auf ihren Teller klappen lassen.

"Ach! Nicht doch, Thienwiebelchen! Nicht doch!"

Sie war aufgesprungen und bückte sich jetzt zierlich über den plumpen Korbrand.

"O mein Zuckerpöppchen! Mein Schatz! So ein niedliches kleines Kerlchen! Nicht wahr, du willst auch was haben? Ach, mein Liebchen!!"

Sie hatte sich jetzt den kleinen Fortinbras auf den Schoß gesetzt und küßte ihn nur so.

"Auch was haben, Dickerchen?" Küß!--"Auch was haben, Dickerchen?" Küß! Küß, Küß, Küß, Küß!!

Der kleine Fortinbras juchzte. Er hatte noch nie so etwas erlebt. Er zappelte jetzt, da es nur so eine Art hatte. Er lachte aus vollem Halse! "Grrr...grrr...grrr... h! Grrr... h!"

Der große Thienwiebel saß da. Die Weste unten aufgeknöpft, die Augenbrauen tragisch in die Höhe gezogen.

"Wie keck der--e--Bursch ist!...Wahrhaftig, Horatio! Ich habe seit diesen drei Jahren darauf geachtet. Das Zeitalter wird so spitzfindig, da der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt!"

Aber der kleine Ole beachtete ihn kaum. Die kleine Mieke war ihm jetzt weit interessanter. Sie sah jetzt ordentlich wie eine kleine Hausmutter aus.

"Na, Dickerchen?"

Auch Frau Wachtel machte jetzt große Augen. Amalie pappte.

"Ja, mein Junge! Sie essen alle, und mein Dickerchen soll gar nichts haben! Wie?--Aber das läßt er sich nicht gefallen! Wie?--Ach, bitte, Frau Thienwiebel! Reichen Sie mir doch das böse Biskuit da von der Kommode her. Auch die Milch, bitte!"

Frau Thienwiebel erhob sich schwerfällig und brachte das Verlangte.

Die kleine Mieke hatte den Biskuit jetzt aufgeweicht und fing nun an, den kleinen Fortinbras damit zu füttern. Von ihrem Teller, auf dem neben den drei gebratenen Pfeln nur noch ein paar kleine fettreifende Hautstückchen lagen, naschte sie kaum.

Der kleine Fortinbras starrte vor Behagen.

"He? Willst du noch mehr, Dickerchen? Noch mehr?"

Der kleine Ole hatte sich jetzt neugierig über den Tischrand gebogen. Sein Schnurrbüschchen duftete nach chinesischer Tusche.

"Nein! Nein! Du sieh doch bloß, Dickerchen! Wie es dem Balg schmeckt!--Was?! Noch mehr?!--No! No! Nur nicht gleich schreien!--So!"

Frau Wachtel war jetzt ordentlich bis zu Tränen gerührt. Und wenn sie bis zu Tränen gerührt war, vergaß sie es auch nie, von ihrer verstorbenen Pflegetochter zu erzählen. Und das kam ziemlich oft vor.

"Ja, sehen Sie! Sie war ein Engel, Frau Thienwiebel! Ein Engel!"

Frau Thienwiebel kaute.

Frau Wachtel beschrieb jetzt ausführlich die Krankheit des Engels, und wie er dann gestorben war. Er hatte Malchen geheilt und war dabei so himmlisch geduldig gewesen.

"Ja, sehen Sie, Herr Nissen! Sie war mein Einz'iges! Sie tröstete mich noch, als schon der Tod kam. Sie war ein Engel!"

Sie hatte sich jetzt auch auf ihr Taschentuch besonnen und drückte es sich nun abwechselnd in die Augen.

"Ach, wein doch nicht, Mutterchen! Wein doch nicht! Nun komm ich ja zum lieben Gott!"



Sie weinte jetzt, daÆ ihr die Tr nen nur so auf ihr Seidnes kullerten!

Der kleine Ole war bereits eine ganze Zeit lang verlegen auf seinem Stuhl hin und her gerutscht. Er hatte es unten auf das kleine, niedliche FÆchen unterm Tisch abgesehn gehabt und war dabei eben auf die alten, phlegmatischen Filzpantoffeln der reizenden Ophelia gestoÆen.

Er war ordentlich rot dar ber geworden.

"Ja! Sehn Sie! Sie war mein Einziges!"

Der kleine Fortinbras plantschte vor Wonne.

"Grrr...grrr...grrr..."

Dieses freundliche, frische Gesicht mit den hellen Augen und den blonden L ckchen ber ihm--er kam gar nicht mehr raus aus dem Lachen! Sogar sein Streupulver hatte er vergessen!

"Grrr...grrr...grrr...Aeh!"

Seine H ndchen hatten jetzt in die H he gegrapscht, die kleine Mieze lieÆ von ihm ihre Stirn l ckchen zausen.

"Nein, Dickchen! Nu sieh doch bloÆ! Nu sieh doch bloÆ!"

Der kleine Ole schneuzte sich. Er war wie mit Blut bergossen.

"Ja! Das glaub ich! Das hast du wohl noch nicht so gut gehabt, Dickerchen! Wie?"

Jetzt hatte sich endlich auch Frau Wachtel ber ihn geb ckt. Ihr Taschentuch lag wieder sauber ausgef ltelt auf ihrem SchoÆe, sie kitzelte ihn wohlwollend unterm Kinn.

"Ach, mein Putteken! Ach, mein M useken! Hab'n se dir so lange hungern lassen!"

Ihre Stimme zitterte, sie sah noch ganz verweint aus.

Amalie tunkte gerade ihre SoÆe auf.

Der groÆe Thienwiebel aber hatte sich nunmehr r cklings in seinen Stuhl zur ckgelehnt und starrte jetzt, die H nde in den Hosentaschen, erhaben oben in die beiden gelben Lichtkleckse, die die Lampen zitternd an die Decke malten.

Denn, was ein armer Mann wie Hamlet ist... Nichts mehr davon!

Der Rest war Schweigen ...

Endlich war alles wieder abger umt. Frau Wachtel, die nicht Skat

spielte, hatte sich mit ihrem Seidnen, ihrem Taschentuch und ihrer zweiten Lampe wieder hinten in ihre Küche zurückgerettet, Amalie kauerte wieder auf ihrem Fußhocker neben dem Ofen. Sie hatte sich noch nachträglich eine kleine Bratenschmalzstulle geschmiert.

Es war ziemlich kalt im Zimmer. Das Feuer war ausgegangen, und man hatte nichts mehr nachzulegen. Der große Thienwiebel, dessen Schlafrock mit der Zeit aufgehört hatte, schlief ruhig zu sein, hatte sich statt dessen in die rote Bettdecke eingewickelt.

"Die Luft geht scharf; es ist entsetzlich kalt! Tourner, Horatio!"

"Passez, Nieschen!"

"Dito, Tienchen!"

"Was denn, Schönen?"

"Na, wird's bald?"

"Ah so!--Da, Schönen!"

"Na, endlich!"

Sie hatte die Zigarette, die ihr der kleine, eifrige Ole gereicht hatte, mit spitzen Fingern angefaßt und zog jetzt ein Gesicht, als ob ihr der Rauch lästig wäre. Sie wußte, daß ihr das lieb! Es hatte auch sofort den Erfolg, daß ihr Dickchen einen Kuß mauste.

"Nein doch! So eine Unverschämtheit!"

Sie hatte ihn unterm Tisch mit dem Knie gestoßen.

"Pique As! Nicht wahr, Wiebelchen?"

"Sehr wohl, schöne Dame! Sehr wohl! Vortrefflich, meiner Frau! Was wäre da zu fürchten? Ich--e selbst bin--e--hm!--leidlich tugendhaft."

Der kleine Fortinbras war jetzt vollständig vergessen. "Voll Speis' und Trank in seiner Sünden Mäntel" lag er jetzt wieder "sicher beige packt" hinten in seiner dunklen Korbecke und starrte nun trübselig drüben in den Zigarrenqualm, der in dicken Schichten um die grüne Glocke wogte. Seit seiner Geburt war er nicht beim Äußersten oft aus seinem Winkel hervorgeholt worden. Das unerwartete Glück heute hatte ihn ganz sehnsüchtig nach dem Lichte dort gemacht. Der Schoß, der Zuckerkringel, die Leckerbissen...er hatte wieder zu quaken angefangen.

Amalie rührte sich nicht. Der Bengel wollte bloß immer genommen sein. Sie hatte schon an einmal genug.

"Coeur Trumpf, Nieschen!"

"Ihr sagtet?"

"Ich sagte: CoeurTrumpf, Nielchen! Coeur Trumpf!"

"Ha, blut'ger kupplerischer Bube! Unmöglich, bei diesem verwünschten Geschrei ein Wort zu verstehn! Wenn du nicht gleich still bist, du infames Balg, dann schlag ich dich blitzblau wie eine Heidelbeere!"

"Nicht doch! Das kneift ja, Ole! Au!"

"Ach was, Schmeichelein! Laß doch!"

Das Sofa hatte in diesem Augenblick genug mit sich selbst zu tun.

Amalie, die auf ihrer kleinen Fußbank schon wieder halb eingenickt war, blinzelte kaum. Der große Thienwiebel war vor einer zweiten Ohrfeige sicher.

Er hatte sich jetzt in seiner roten Bettdecke ergrimmt vor den Korb gestellt und brüllte nun wütend auf das arme, kleine Bündelchen ein.

"Willst du still sein, du--Lausub!?"

Aber der "Lausub" war's nicht. Er wollte auch mal va banque spielen. Er schrie jetzt, als wenn er seine kleinen Lungen auseinandersprenge wollte.

"Aber...Das ist doch wirklich unerhört!...Na, warte! Du...Du--Lindwurm, du! Warte!"

Er prügelte ihn jetzt, da es nur so klitschte. Als aber auch das nichts half, riß er das Kopfkissen unter ihm vor und preßte es ihm auf das Gesicht. Der kleine Fortinbras war jetzt auf einen Augenblick vollständig verstummt. Sein Geschrei war wie abgeschnitten.

Aber der große Thienwiebel hatte noch nicht genug.

"Nichtsnutziger Patron!"

Er hatte ihm jetzt das Kissen noch fester aufgedrückt.

Der kleine Ole hatte die kleine Mieze, die noch ganz rot vor Ärger war, wieder losgelassen. Er war jetzt ordentlich müde geworden.

"Um Gottes willen, Nielchen! Er erstickt ja!"

"Ach, Unsinn! So schnell geht das nicht!"

Nein! So schnell ging das auch nicht! Denn als der große Thienwiebel nach einiger Zeit das Kissen fortnahm, schnappte zwar der kleine Fortinbras ein paar Augenblicke verzweifelt nach Luft, fing dann aber sofort wieder von neuem an.

"Ole!"

Empört war die kleine Mieze jetzt aufgesprungen. Das schreckliche Kopfkissen hatte den Kleinen von neuem zugedeckt.

"Ole! Das leidst du?"

"Ach was! Er weiß es ganz gut, der Lämmel! Er soll nicht schreien! Es ist die reine Bosheit, Man bekommt das wirklich satt!"

"Pfui! Ole, komm! Laß den alten"--Pavian.

"Pa...Pa...Pa..."

Der kleine Ole hatte jetzt verlegen nach seiner Uhr gesehn.

"... Pavian?!!!"

Endlich war der große Thienwiebel wieder zu sich gekommen!

"Hinaus, sag ich!! Hinaus!!"

Aber sie waren es bereits. Einen Augenblick lang noch hielten er sie draußen durch die Küche tappen; dann, endlich, war nebenan bei ihnen die Tür zugefallen.

Er stand da! Um seine Schultern die rote Bettdecke, in seiner Rechten das kleine blaue geworfene Kopfkissen. Draußen, in der Ofenecke, die reizende Ophelia.

"Da! Nymphe!!"

Er hatte ihr das Kissen ins Gesicht geschleudert.

VI

Seit ihr zweiter, unliebenswürdiger Gatte ihr vor ungefähr fünf Jahren auf der "Dicken Selma" treulos nach Kanada ausgereicht war, hatte die liebe, gute, alte Frau Wachtel keinen solchen Arger mehr auszustehn gehabt.

Nicht bloß, daß seine Stiefelabsätze noch überall auf dem Sofa deutlich zu sehn waren, nicht bloß, daß das Fensterkreuz von den dämlichen Leiterstücken, die jetzt natürlich zerbrochen unten auf

deim Pappdach lagen, total ruiniert war, bewahre: auch die ganze Tapete von oben bis unten mit Farben bekleckst! Der vermaledeite knirpsige Schmierpeter schien sich die ganze Zeit dran seine schweinschen Pinsel ausgequetscht zu haben. Pfui Deibel ja!

Aber, das war ihr ganz recht! Warum hatte sie das ganze Pack nicht schon längst an die Luft gesetzt! Wenn's wenigstens noch die verrückten Thienwiebels gewesen wären. Aber die holte ja der Satan nicht! Die hakten fest wie Kletten an ihr!

Die alte, liebe, gute Frau Wachtel war ganz außer sich. Aber sie hatte wirklich Pech mit ihren Mannsleuten. Der kleine Ole hatte sich in der Tat nicht entblödet, ihr mit Hinterlassung einiger alter "Schinken", deren Darstellungsobjekte es unmöglich zuließen, daß man sie sich übers Sofa hing, auszukneifen.

"Solch eine Tat, die alle Huld der Sittsamkeit entstellt, die Tugend Heuchler schilt, die Rosen wegnimmt von unschuldvoller Liebe schon der Stirn und Beulen hinsetzt ... Ha!"

Aber der große Thienwiebel suchte sich jetzt vergeblich beliebt zu machen. Seine "Schmeichelsalb" zog nicht mehr. Frau Rosine Wachtel verlangte jetzt energisch ihre Miete.

Heut war der Siebente: wenn ihr bis zum Vierzehnten nicht alles bezahlt war:--raus!!

Ja!...Sterben--schlafen--nichts weiter! Und zu wissen, daß ein Schlaf das Herzweh und die tausend Stöße endet, die unsres Fleisches Erbteil--'s ist ein Ziel, auf's innigste zu wünschen'...Ja! dies war ehemals paradox! Paradox! ... Doch nun--bestigte es die Zeit! Armer Yorick! ...

Der große Thienwiebel fehlte, daß es jetzt zu Ende war mit seiner Kraft. Er wollte nun arbeiten, Freund! Arbeiten! Er wollte seine ganze Kraft aufbieten. Er--er...er wollte ihn "suchen" gehn! "Laßt mich! Er ist ermordet, Amalie! Er ist ermordet!" ...

Er hatte sich jetzt wieder seinen alten, olivengrünen Leibrock zurechtgeflickt und trieb sich nun ganze Tage lang im Hafenviertel umher.--"Ha! Tot?! Für 'nen Dukaten, tot?!"

...Er hatte wieder eine prachtvolle Ausrede. Ein Bubenstück! Er brauchte jetzt kaum mehr die Nächte nach Hause zu kommen. Er schnurrte sich herum, so gut es ging. Da gab es noch--e: Kollegen! Leute! Leute? Pah, Stump'rr! Aber--e...sie--e...Nun ja! Sie sorgten für die Bewirtung der Schauspieler! Wetter! Es lag darin etwas Bernatliches! Wenn die Philosophie es nur hätte ausfindig machen können! ...

Aber die Philosophie machte es nicht ausfindig. Der große Thienwiebel kam nie dahinter.

Er hatte sich jetzt nach und nach bis unten in die Hafenspelunken verirrt. Mehrere Sackträger waren bereits seine Duzbrüder geworden. Bevor nicht "der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen", bereits mehrere Male nachdrücklich geklingelt hatte, kam er jetzt selten mehr die Treppen in die Höhe gestolpert.

Amalie hatte noch immer die Trikottaillen. Der Stumpsinn hatte sie nach und nach zur reinen Maschine gemacht. Die reizende Ophelia in ihr war jetzt endgültig begraben. Für alle Zeiten!...Ihre Brust war noch schwächer geworden ...

Dem kleinen Fortinbras ging es noch jämmerlicher. Sein ganzes Gesichtchen war jetzt dicht mit roten Pusteln betupft. Ein Schichtelchen Zinksalbe, zu dem sich die Familie im Anfang denn doch noch aufgeschwungen hatte, lag jetzt zusammengequetscht, verstaubt hinterm Ofen. Es war nicht mehr erneuert worden.

Der große Thienwiebel hatte nicht so ganz unrecht: Die ganze Wirtschaft bei ihm zu Hause war der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters.

VII

Zwölf! ...

Erschöpft hatte sie sich wieder auf ihrem Fußstückerchen zurücksinken lassen. Der Ofen hinter ihr war eiskalt. Durch ihre Nachtjacke durchfühlte sie deutlich seine Kacheln. Sie fürstelte!

Die letzten Töne draußen brummten und zitterten noch, das kleine Talglicht, das in eine leere, grüne Bierflasche gesteckt dicht vor ihr auf dem umgekippten Kistchen mitten zwischen dem Nahrungsmittel stand, knitterte in der Kiste.

Frau Wachtel nebenan schnarchte, der kleine Fortinbras hatte sich drüben in seinem Korb wieder unruhig auf die andere Seite gewälzt. Sein Atem ging rasselnd, stöhnend, als ob etwas in ihm zerbrochen war.

Draußen auf das Fensterblech war eben wieder ein Eiszapfen geprasselt. Dicht davor, unterm Bett, jetzt deutlich das scharfe Nagel einer Maus.

Zwölf!

Sie hatte ihr N hzeug wieder fallen lassen. Ihre Finger waren krumm zusammengezogen, sie konnte sie kaum noch aufkriegen. Um die N gel herum waren sie blau angelaufen. Sie hauchte jetzt in sie hinein. Ihr Atem brodelte sich staubgrau um das kleine, zitternde FI mmchen. Eine versp tete Fliege, die dicht neben dem schwarzen Docht in den kleinen, runden Talgkessel drunter gefallen war, verkohlte langsam. Ab und zu knisterte es

"Halt ihn! Halt ihn! Hilfe!! Hilfe!!"

Erschreckt war sie zusammengefahren.

Sie sah jetzt auf. Ihr schlaffes, weiÆes Gesicht war noch stupider geworden.

"Hierher! Hierher! Hilfe!!"

Der gelbe Lichtklecks vor ihr lieÆ jetzt das Zimmer dahinter noch dunkler erscheinen. Nur vom Fenster her durch das eckige Loch in der Bettdecke, von drauÆen, das matte Schneelicht.

"Hilfe! Hilfe!!"

Sie war aufgesprungen und ans Fenster gest rzt. Das kleine Talglicht hinter ihr war erloschen. Es war umgekippt und lag jetzt unter dem N hzeug.

"W chter!! W chter!! Halt ihn!! Jonas! Jonas!!"

An allen Gliedern bebend hatte sie jetzt die alte Bettdecke in die H he gerafft und suchte nun durch die wirbelnden Schneeflocken drauÆen unten auf die StraÆe zu sehn. Ihre Z hne klapperten vor Frost, die Schere, die sie noch fest in der Hand hielt, klirrte im Takt gegen die Scheibe.

Ein paar Dachgiebel hoben sich blaugrau dr ben aus der Dunkelheit ab. Irgendwo in einem Fenster flimmerte noch ein Licht.

"Hurra! Papa Svendsen! Moi'n, oller junge! Prost Neujahr!!"

Sie atmete auf. Es hatte laut gelacht. Jetzt: eine barsche Stimme, ein Stock, der schnell noch eine Jalousie herunterrasselte, die ganze Gesellschaft war wieder um die Ecke.

Eine kleine Weile noch horchte sie.

Ab und zu von den D chern, polternd, der Schnee, in der Ferne, leise, ein Schlittengl ckchen.

Sie hatte die Decke wieder fallen lassen.--

Einen Augenblick lang stand sie da! Das ganze Zimmer war jetzt

schwarz. Nur hinter ihr, matt durch die Decke, das Schneelicht.

Sie tappte sich auf den Tisch zu.

Gegen die Kante stieß sie. Ein Fläschchen war umgeklirrt, es roch nach Spiritus. Das Zündholzschächtelchen hatte jetzt geraschelt, es flackerte auf! Sie leuchtete über den Tisch hin. Der schmale Goldrand um die kleine Photographie glitzerte. Die Nachtlampe stand auf dem alten, aufgeklappten Buch mitten zwischen dem Geschirr.

Jetzt ein leises Spritzen und Knistern, der Docht hatte gefangen. Über ihr, groß an der Decke, ihr Schatten.

Frau Wachtel nebenan schnarchte, der kleine Fortinbras stöhnte.

Sie hatte sich jetzt auf den Bettrand gesetzt. Die beiden Zipfel des Kopfkissens, das sie um ihre Schultern gepackt hatte, drückte sie vorn mit ihrem Kinn fest gegen ihre Brust zusammen. Ihre Arme hatten sich gegen ihren Leib gekrampft, ihre hochgezogenen Knie waren eng aneinandergedrückt. Sie zitterte über den ganzen Körper! Ihr Gesicht hatte sich verzerrt, stumpf stierte sie vor sich hin. Die Schere, die ihr vorhin vom Tisch runtergekippt war, lag unten vor ihr auf den grauen Dielen. Sie flinkerte.

Das Leuchtmäpchen auf dem Tisch hatte jetzt leise zu zittern angefangen, die hellen, langgezogenen Kringel, die sein Wasser oben quer über die Decke und ein Stück Tapete weg gelegt hatte, schaukelten. Das Geschirr um das Glas hob sich schwarz aus ihnen ab. Die Kaffeekanne reichte bis über die Decke.

"Brrr...Ae!"

Ihre Pantoffeln waren jetzt unter den Tisch geflogen, sie hatte sich hastig unter das Deckbett gekuschelt.

Die weißen Lichtringe fluteten und fluteten, das Licht auf dem Tisch knatterte leise, ein kleines Flämmchen war eben von seinem Docht abgespritzt und schwamm nun schwarz in der dicken, goldgelben Masse.

Unter dem Deckbett drüben lag es jetzt wie ein Klumpen. An einer Stelle sah noch ihr Unterrock vor ...

"Still, Hund!...Ae!"

Er hatte sich jetzt seinen alten Zylinder, auf dem noch der dicke Schnee lag, vom Kopf gerissen und feuerte ihn nun weitend drüben in die dunkle, schreiende Ecke, wo der Korb stand. Die Tür hinter ihm war dröhnend ins Schloß gekracht.

"Niels!!"

Das Deckbett, das jetzt quer auf den Dielen lag, hatte zur Hälfte den Stuhl mitgerissen. Sie kniete aufrecht mitten im Bett. Ihre



Nachtjacke vorn hatte sich ihr bis oben unter die Arme verschoben, ihr Haar hing in Strahlen um ihr Gesicht.

"Halt's Maul! Fang nicht auch noch an!"

Er hatte sich jetzt auch seinen alten, abgeschabten Rock runtergezerrt. Das kleine Spiegelchen über der Kommode, gegen das er ihn geschleudert hatte, war runtergeschurrt und lag nun zersplittert auf dem blinkernden Wachtuch.

"Na, wird's bald?!"

Der kleine Fortinbras jappte nur noch.

"Na?!...Dein Glück, Kanaille!..."

Seine Stiefeln waren jetzt dumpf gegen die kleine Kiste neben dem Ofen gebullert. Der aufgeschlammte Schnee dran war naß gegen die Kacheln geplatzt. Er suchte jetzt nach den Pantoffeln.

"Ach was! Halt dein Maul, sag ich!...Die Ohren vollplätzen...Könnte mir noch grade passen!...Sind die Sachen gepackt?!"

Das Schnarchen nebenan hatte aufgehört. Es schubberte jetzt deutlich gegen die Tür.

"Ob du gepackt hast?!"

"Nein, Niels...ich.."

Sie stotterte!

Man hat ja mal wieder zur Abwechslung die Schwindsucht!...Bitte, genießen Sie sich nicht, Frau Wachtel! Treten Sie näher! Heute geht's ja wohl noch!"

Sein Schatten, der bis dahin kreuz und quer über die weiße Decke geschossen war, war jetzt verschwunden. Er hatte sich unter den Tisch gebückt.

Vom Bett her hatte es eben laut zu husten angefangen.

"Ach, du mein lieber Gott!...Ach Gott! Ach Gott! Die arme Frau!"

Sie hatte jetzt ihr Gesicht in das Kissen gepreßt und weinte.

"Nu ja! Nu ja! Nu heul doch noch'n bißchen! Das ist ja deine Force! Weiter kannst du wohl nicht!"

Er war eben in die Pantoffeln gefahren und suchte nun auf dem Tisch herum. Ein Messer klapperte gegen die Kochmaschine, eine Tasse war umgekippt.

"Nat rlich! Keen Fippschen mehr! F r deine Schwind sucht hast du ja noch'n janz juten Appetit! ... Herrlich Das tut immer, als ob es Poten saugt, uund fri/Æt ein'm die Haare vom Kopp runter!"

Er hatte sich seine F uste in die Hosentaschen gestopft und schnaubte nun im Zimmer auf und ab.

"So'ne Zucht! So eine--Zucht!!"

Er hatte mit dem Fu/Æ in die kleine, hohle Kiste mit dem N hzeug gesto/Æen. Die Flasche war auf den Boden geschlagen, das Licht bis unters Bett gekullert.

"L cherlich!"

Er hatte jetzt auch noch die Flasche druntergesto/Æen. "L cherlich!!...Wirst du still sein?!!"

Der kleine Fortinbras hatte wieder laut zu schreien angefangen.

"Bestie!"

Mit einem Satz war er auf den Korb zu.

"Bestie!!"

Das Geschrei war wieder wie abgeschnitten.

"Alberne Kom die!"

Er hatte sich jetzt wieder nach dem Bett zu gedreht. Seine F uste waren geballt. Unter den Kissen hervor hatte es deutlich geschluchzt.

"Alte Heulsuse!"

Die beiden dicken Falten um seine Nase waren jetzt noch tiefer geworden, zwischen seinen verzerrten Lippen blitzten seine breiten Z hne auf.

"Ae!!"

ber seinen R cken war ein Fr steln gelaufen.

"So'ne K lte!"

Er r ckte sich jetzt ger uschvoll den Stuhl zurecht.

"So'ne K lte!! Nich mal'n paar lump'je Kohlen hat das! So'ne Wirtschaft!"

Seine Socken hatte er jetzt runtergestreift, der eine war mitten auf den Tisch unter das Geschirr geflogen.

"Na?! Willste so gut sein?!"

Sie drückte sich noch weiter gegen die Wand.

"Na! Endlich!"

Er war jetzt zu ihr unter die Decke gekrochen, die Unterhosen hatte er anbehalten.

"Nicht mal Platz genug zum Schlafen hat man!"

Er reckte und dehnte sich.

"So'n Hundeleben! Nicht mal schlafen kann man!"

Er hatte sich wieder auf die andere Seite gewandt. Die Decke von ihrer Schulter hatte er mit sich gedreht, sie lag jetzt fast bloß da.

Das Nachtlampchen auf dem Tisch hatte jetzt zu zittern aufgehört.

Die beschlagene, blaue Karaffe davor war von unzähligen Lichtpunkten wie übersät. Eine Seite aus dem Buch hatte sich scharf gegen das Glas aufgeblättert. Mitten auf dem vergilbten Papier hob sich deutlich die fette Schrift ab: "Ein Sommernachtstraum". Hinten auf der Wand, über das Sofa weg, warf die kleine, glitzernde Photographie ihren schwarzen, rechteckigen Schatten.

Der kleine Fortinbras rüchelte, nebenan hatte es wieder zu schnarchen angefangen.

"So'n Leben! So'n Leben!"

Er hatte sich wieder zu ihr gedreht. Seine Stimme klang jetzt weich, weinerlich.

"Du sagst ja gar nichts!"

"Sie schluchzte nur wieder.

"Ach Gott, ja! So'n...Ae!! ..."

Er hatte sich jetzt noch mehr auf die Kante zu gerückt.

"Is ja noch Platz da! Was drückste dich denn so an die Wand! Hast du ja gar nicht nötig!"

Sie schüttelte sich. Ein fader Schnapsgeruch hatte sich allmählich über das ganze Bett hin verbreitet.

"So ein Leben! Man hat's wirklich weit gebracht! ... Nu sich noch von so'ner alten Hexe rausschmeißen lassen! Reizend!! Na, was macht man nu? Liegt man mor gen auf der StraÙee!...Nu sag doch?"

Sie hatte sich jetzt noch fester gegen die Wand gedrückt. Ihr Schluchzen hatte aufgehört, sie drehte ihn den Rücken zu.

"Ich weiß ja! Du bist ja am Ende auch nicht schuld dran! Nu sag doch!"

Er war jetzt wieder auf kann zugeht.

"Nu sag doch!...Man kann doch nicht so--verhungern?!"

Er lag Jetzt dicht hinter ihr.

"Ich kann Ja auch nicht dafür!...Ich bin ja gar nicht so! Is auch wahr! Man wird ganz zum Vieh bei solchem Leben! ... Du schlafst doch nicht schon?"

Sie hustete.

"Ach Gott, ja! Und nu bist du auch noch so krank! Und das Kind! Dies viele Nerven...Aber du schonst dich ja auch gar nicht...ich sag's ja!"

Sie hatte wieder zu schluchzen angefangen.

"Du--hörtst--doch lieber,--Niels.."

"Ja...ja! Ich seh's ja jetzt ein! Ich hätte's annehmen sollen! Ich hätte ja später immer noch...ich seh's ja ein! Es war unüberlegt! Ich hätte zugreifen sollen! Aber--nu sag doch!!"

"Hast du ihn--denn nicht...denn nicht--wenigstens zu--Haus getroffen?"

"Ach Gott, ja, aber...aber, du weißt ja! Er hat ja auch nichts! Was macht man nu bloß? Man kann sich doch nicht das Leben nehmen?!"

Er hatte jetzt ebenfalls zu weinen angefangen.

"Ach Gott! Ach Gott!."

Sein Gesicht lag jetzt mitten auf ihrer Brust., Sie zuckte!

"Ach Gott! Ach Gott!!"

Der dunkle Rand des Glases oben quer über der Decke hatte wieder unruhig zu zittern begonnen, die Schatten, die das Geschirr warf, schwankten, dazwischen glitzerten die Wasserstreifen.

"Ach, nich doch Niels! Nich doch! Das Kind--ist ja schon wieder auf! Das--Kind schreit ja! Das--Kind, Niels!...Geh doch mal hin! Um Gottes willen!!" Ihre Ellbogen hinten hatte sie jetzt fest in die Kissen gestemmt, ihre Nachtjacke vorn stand weit auf.

Durch das dumpfe Gegurgel dr ben war es jetzt wie ein d nnes, heisres Gebell gebrochen. Aus den Lappen her w hlte es, der ganze Korb war in ein Knacken geraten.

"Sieh doch mal nach!!"

"Nat rlich! Das hat auch grade noch gefehlt! Wenn das Balg doch der Deuwel holte! ..."

Er war jetzt wieder in die Pantoffeln gefahren.

"Nicht mal die Nacht mehr hat man Ruhe! Nicht mal die Nacht mehr!!"

Das Geschirr auf dem Tisch hatte wieder zu klirren begonnen, die Schatten oben ber die Wand hin schaukelten.

"Na? Du!! Was gibt's denn nu schon wieder? Na?...Wo ist er denn?...Ae, Schweinerei!"

Er hatte den Lutschpfropfen gefunden und wischte ihn sich nun an den Unterhosen ab.

"So'ne K lte! Na? Wird's nu bald? Na? Nimm's doch, Kamell Nimm's doch! Na?!"

Der kleine Fortinbras jappte!

Sein K pfchen hatte sich ihm hinten ins Genick gekrampft, er bohrte es jetzt verzweifelt nach allen Seiten.

"Na? Willst du nu, oder nich?!--- Bestie!!"

"Aber--Niels! Um Gottes willen! Er hat ja wieder den--Anfall!"

"Ach was! Anfall!-- Da! Fri/Æ!!"

"Herrgott, Niels..."

"Fri/Æ!!!"

"Niels!"

"Na? Bist du--nu still? Na?--Bist du--nu still? Na?! Na?! "

"Ach Gott! Ach Gott, Niels, was, was--machst du denn blo/Æ?! Er, er--schreit ja gar nicht mehr! Er...Niels!!"

Sie war unwillk rlich zur ckgeprallt. Seine ganze Gestalt war

vorn ber geduckt, seine knackenden Finger hatten sich krumm in den Korbrand gekrallt. Er stierte sie an. Sein Gesicht war aschfahl.

"Die... L-ampe! Die...L-ampe! Die...L-ampe!"

"Niels!!!"

Sie war rcklings vor ihm gegen die Wand getaumelt.

"Still! Still! K--lopft da nicht wer?"

Ihre beiden Hnde hinten hatten sich platt ber die Tapete gespreizt, ihre Knie schlotterten.

"K--lopft da nicht wer?"

Er hatte sich jetzt noch tiefer geduckt. Sein Schatten ber ihm pendelte, seine Augen sahen jetzt pltzlich weiÆ aus.

Eine Diele knackte, das l knisterte, drauÆen auf die Dachrinne tropfte das Tauwetter.

Tipp.....  
.....Tipp .....

... Tipp .....

..... Tipp.....  
.....

Acht Tage sp ter balancierte der kleine, buckelige Bckerjunge Tille Topperholt seinen Semmelkorb pfeifend durch das dunkle, dichtverschneite Severing Æchen nach dem Hafen runter. Die Witterung hatte wieder umgeschlagen, seine kleine Stupsnase sah zum Erbarmen blau aus.

"Heil dir, Svea! Mutter f r uns alle!"

Es hatte gerade f nf geschlagen. Vor dem neuen, groÆen Schnapsladen an der Ecke der Petrikirche stolperte er. Jesus! Seine Semmeln waren ihm in den Rinnstein geflogen, er war mitten in den Schnee geschlagen, Aber er nahm sich nicht einmal die Zeit, sie wieder aufzulesen. Er kam erst wieder zur Besinnung, als er sich bereits dr ben am Jakobiplatz mit beiden Hnden an die groÆe, dick beeiste Glocke geh ngt hatte, die denn auch sofort oben die ganze Polizeiwache alarmierte. Jesus! Jesus!!

Als der dicke Sieversen dann endlich angestapft kam, konstatierte er, daÆ der Mann erfroren war. "Erfroren durch Suff!" Seinen zerbeulten Zylinder hatte ihm der kleine, buckelige Tille vorhin grade gegen die Laterne gequetscht. Aus seinen zerlumpten, apfelgr nen Fracksch Æen sah noch die Flasche.

Wohlan, eine pathetische Rede!

Es war der groÙe Thienwiebel.

Und seine Seele? Seine Seele, die ein unsterblich Ding war?

Lirumn, Larum! Das Leben ist brutal, Amalie! VerlaÙ dich

drauf! Aber--es war ja alles egal! So oder so!

The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet

by Arno Holz and Johannes Schlaf

\*\*\*\*\*This file should be named 8papa10.txt or 8papa10.zip\*\*\*\*\*

Corrected EDITIONS of our etexts get a new NUMBER, 8papa11.txt

VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 8papa10a.txt

etext created by Norman Werner and proofed by William Fishburne

\*\*\*

More information about this book is at the top of this file.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing.

Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement.

The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

<http://gutenberg.net> or

<http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/eBook03> or

<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/eBook03>

Or /eBook02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want,  
as it appears in our Newsletters.

#### Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!  
This is ten thousand titles each to one hundred million readers,  
which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (\* means estimated):

#### eBooks Year Month

1	1971	July
10	1991	January
100	1994	January
1000	1997	August
1500	1998	October
2000	1999	December
2500	2000	December
3000	2001	November
4000	2001	October/November
6000	2002	December*
9000	2003	November*
10000	2004	January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created  
to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people  
and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut,  
Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois,  
Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts,  
Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New  
Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio,  
Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South



Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

The most recent list of states, along with all methods for donations (including credit card donations and international donations), may be found online at <http://www.gutenberg.net/donation.html>

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation  
PMB 113  
1739 University Ave.  
Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

\*\*\*

If you can't reach Project Gutenberg,  
you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

**\*\*The Legal Small Print\*\***

(Three Pages)

**\*\*\*START\*\*THE SMALL PRINT!\*\*FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*\*START\*\*\***

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers.

They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

**\*BEFORE!\* YOU USE OR READ THIS EBOOK**

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

**ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS**

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable

efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

#### LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

#### INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

#### DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by

disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as \*EITHER\*:

[\*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does \*not\* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (\*) and underline (\_) characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[\*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[\*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU \*WANT\* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses. Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at:  
hart@pobox.com

[Portions of this header are copyright (C) 2001 by Michael S. Hart and may be reprinted only when these eBooks are free of all fees.]  
[Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

\*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*Ver.02/11/02\*END\*

End of The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet  
by Arno Holz and Johannes Schlaf

utenberg Etext of Papa Hamlet

by Arno Holz and Johannes Schlaf